



Abend-

Zeitung.

62.

Donnerstag, am 13. März 1823.

Dresden, in der Arnoldischen Buchhandlung.  
Verantw. Redacteur: E. G. Th. Winkler (Th. Sell.)

### Der Schleichhändler.

(Fortsetzung.)

Du hast doch nicht vom Fall gelitten? —

Nein!

Wollen wir Frieden schließen? — Du wirst blaß und fällst in Ohnmacht. — Er faßte in seinen Arm die Hinstinkende. Bald aber schlug sie wieder die Augen auf. Indem er einen Kuß auf ihre Lippen drückte, sagte er mit ernstem Tone: Fürchte Dich nicht. Wer solchem Heldenmädchen Uebel thut, verdient mehr, als den Galgen.

Sie reichte ihm ihre Hand und sagte mit schwacher Stimme: Entfliehe!

Nicht ohne Dich!

Ich höre Stimmen. Entfliehe, ehe sie Dich fangen!

Die Stimmen wurden deutlicher. Es war das Angstgeschrei eines Mädchens, vermischt mit Flüssen einer rauhen Männerstimme.

Es ist meine Schwester! fuhr Adelheid empor, faßte den Arm des Schleichhändlers und riß ihn mit sich nach der Gegend, woher das Geschrei kam. Rette meine Schwester! flehte das Mädchen unterweges ihren Begleiter an.

Es ist der Christoph — sagte dieser — ich will nicht hoffen, daß er zu schnell gewesen.

Adelheid riß ein Fenster auf, welches in ein unteres Zimmer führte. Hier rang Emma verzweif-

lungsvoll mit dem Reitknecht. Kaum vermochte sie noch: Hülf! Hülf! zu rufen!

Bestie, laß ab! schrie der Herr seinem Knechte zu. Aber die Begier machte den rohen Bösewicht taub gegen ein Commando, sonst für ihn das höchste.

Das ist mein Theil, Ihr habt das Eure! grinst er, ohne von seiner Beute fortzusehen.

Der Räuber griff nach einer Pistole.

Um Gottes willen! Du triffst meine Schwester! schrie Adelheid und wollte ihm in den Arm fallen, schon aber fiel der Schuß, und der Herr sprach kalt, indem er die Pistole fortlegte: Das war Dein Theil! —

Die Kugel war dem Reitknecht durch den Hals gegangen. Das Blut strömte auf des Mädchens weißes Kleid. Er wurde immer schwächer und sank endlich zu Emma's Füßen sterbend hin.

Lange Zeit lagen die beiden Schwestern sprachlos einander in den Armen. Auch Thränen kamen nur allmählig. Der Schleichhändler blickte sie mit verschlungenen Armen aus einiger Entfernung an. Endlich riß sich Adelheid los, ging ihm heiter entgegen und reichte ihm die Hand: Du hast mir das Leben gerettet und meiner Schwester noch mehr. — Sollte ich Dich wie einen gemeinen Bösewicht bestrafen wissen, das Herz ginge mir über. — Fliehe schnell! —



Mädchen! sagte gelassen der Räuber, indem er sich auf seine Flinte stützte: traust Du mir denn so wenig vom Menschen zu, daß ich ganz ohne Gefühl einen Engel und ein Heldenweib zugleich sehen könnte? Vieles habe ich verlernt und der Frost im Walde hat wenig Wärme in mir gelassen — aber Dich anzublicken, ohne gerührt zu seyn — so verderbt bin ich nicht. Ich gehe nicht fort, wenn Du nicht mitgehst.

Mensch, was willst Du? —

Komm' mit mir, Adelheid! Vielleicht ist noch etwas Besseres in mir, das einer milden Pflege bedarf, um den ganzen Menschen zu veredeln. Ich war nicht von je an, wie ich jetzt erscheine. Komm' mit mir nach Indien, — nach Amerika — wohin Du willst. Ob ich noch lieben kann, weiß ich nicht, aber ich kann treu seyn in der Liebe, wie ich's in der Rache war!

Rasender! ich soll den Vater verlassen, um mit einem Bösewicht zu entfliehen?

Der Mann blieb gelassen stehen und sagte nur: Verlaß mich nicht, Adelheid!

Jetzt hörte man draußen Stimmen. Ein Jagdhorn tönte: Um Gottes willen, entfliehe! entfliehe! beschwor ihn weinend das Mädchen. Er aber wich nicht und seine Blicke ruhten auf ihrem Gesichte. Mein Vater kommt. Er kann und will nicht vergeblich! —

Jetzt umfasste der Mann die schöne Bittende, drückte einen Kuß auf ihre Lippen und sprach: Vergib mir — ich trage Dich fort — durch ihre Reizehen — denn nur mit Dir, oder nie mehr will ich leben. Aber vom Fenster aus erblickte er die Unmöglichkeit der Rettung. Grenzbeamte, Jäger und Bauern hatten das Schloß rings umzingelt.

Unter diesen drängte sich der alte Hallwyn vor und rüttelte mit Riesenkraft am Thor, aber vergebens. Dann sprang er zurück, warf den Hut ab, raufte sein silbernes Haar und rief: Schändlicher Bösewicht, hast Du's schon vollbracht? — Traf Dein Schuß meinen Augapfel — mein einziges Kind, — mein liebes Kind, — so leg' noch einmal die Flinte an und zerschmettere den alten Kopf hier. Bösewicht! mach' die Thür auf, gieb mir die Kinder wieder! Ich will knien vor Dir! Ich will auch Schleichhändler werden, — ich will recht viel Böses thun, aber gieb mir Adelheid wieder und Emma! Nur einmal will ich sie sehen! dann will ich Dich todt schießen — oder hängen lassen, wie Du willst —

oder auch ich! — Höre mich doch an, denn ich kann nicht lauter sprechen und nicht alle Sprachen reden, aber ich verstehe alle, wenn Kinder sprechen — und die alten Väter zuhören! —

Der Oberst zog den Alten, über den der Wahnsinn zu siegen anfing, bei Seite und suchte ihm Trost einzusprechen. Der unglückliche Vater aber jammerte an der Brust des jungen Menschen: Den Wolf haben die Lämmer in den Stall gelassen, und die Mutter findet die Lämmer nicht wieder. Musste ich darum, trotz allen Unglückes, so alt werden, und nie den Muth verlieren, um nur meine Kinder zu verlieren?

In diesem Augenblicke gewahrte man an einem obern Fenster den verrufenen Uriel, in den Armen die bleiche Adelheid haltend. Er fragte hinunter, ob man ihm freien Abzug geben wolle? Schon war der Oberst im Begriff zu antworten, als ein Jäger, hinter einem Baume stehend, hinaufzielte; die Kugel fuhr nur durch die Fensterscheiben, der Räuber aber wich zurück.

Besezt ringsum die Waldung, daß er nirgend entfliehen kann, verordnete der Oberst, und schickte nun hinauf die furchtbarsten Drohungen für den Fall, wenn der Räuber nicht sogleich das Thor öffnen würde.

Fürchte sie nicht, sprach Adelheid drinnen zum Schleichhändler: ich will Dich retten, oder mit Dir sterben. Schwester, liebe Emma, auch Dich hat er gerettet. Stehe mir bei. Du darfst den Mann, dem Du mehr als alles schuldig bist, nicht verrathen und nicht verlassen. Emma versprach ihrer Schwester zu gehorchen. Folge mir, sagte Adelheid entschlossen zum Gefangenen, und beide gingen nach einer stürmischen Umarmung die Treppen zum kleinen Thurm des ehemaligen Klosters hinauf.

Rings umher sahen sie die Jäger und Bauern postirt, und der junge Fremde ordnete den Angriff. Wirklich machte man Anstalten, Leitern herbeizuschaffen und die Thür mit Gewalt zu erbrechen. In dessen, nach Verlauf einer halben Stunde, als Alles bereit war, hörte man drinnen einen Schuß, und bald nachher wurde das Thor geöffnet. Adelheid und Emma traten zitternd, mit Flinten in der Hand, den Eintretenden entgegen.

Der Alte preßte stürmisch beide an seine Brust: Kinder, Gott, hab' ich Euch wieder — lebendig? ganz lebendig?



Lebendig und ungekränkt! erwiederte Adelheid, indem sie mit der Hand die Augen rieb.

Kinder, das war eine schwere Stunde — eine schwere Prüfung! die schwerste vielleicht! — Aber nun ist's Alles vorbei — ich will lustig seyn, wie nie. — Weine nicht mehr, Adelheid. Hier bring' ich einen alten Freund — Emma, kennst Du noch den Wilhelm Erbach? — Brauchst nicht roth zu werden. — Alles wird sich finden. — Aber zum Henker, wo ist der Bösewicht? Wie habt Ihr ihn Euch vom Leibe gehalten?

Adelheid sagte, ohne von der Erde aufzublicken: Wir standen in der Kammer mit geladenen Gewehren und ließen Niemand heran. Der Knecht liegt todtgeschossen da.

Aber wo ist der Schleichhändler?

Eben kam der Oberst, welcher in Eil das ganze Gebäude durchsucht hatte, heran: Vor dem sind wir sicher, und er vor uns. Vermuthlich legte er, als er kein Entkommen sah, selbst Hand an sich. Alle weitere Sorgfalt ist unnütz.

Von allen Seiten stürzten die postirten Jäger in das Haus. Man eilte die Treppen zum Thurme hinauf und erblickte unter dem höchsten Dache den Schleichhändler an einem Balken aufgeknüpft hängend.

Holt die heruntergeworfene Peiter herbei und knüpft ihn los, sagte der Oberst. Alle jubelten, nur die Schwestern waren befangen. Der Oberst, obgleich der Thätigste unter den Anwesenden, schien der Einzige, der es bemerkte. Indem er die hochrothe Emma in's Freie führte, flüsterte er ihr zu: Hier scheint mehr verborgen zu seyn. Deine Schwester, liebe Emma — der Vater hat mir's erlaubt, Dich wie vor Alters zu nennen — Deine Schwester schleicht mit niedergeschlagenen Augen, und doch mit Blicken, welche sprechen, umher. Kann ich vertrauter werden? Kann ich helfen?

Emma wagte nicht aufzusehn. Ein allgemeiner Tumult kam ihrer Angst zu Hülfe: Wir sind verrathen! — hieß es — seine Kleider hängen, mit Stroh ausgestopft, oben, der Spitzbube selbst ist fort! Hol' ihn her — auf und davon — und wohl gar zu Pferde — da geht die Hufspur im Sande! Eh' wir ihm nachkommen, ist er längst über die Grenze!

Emma riß sich von ihrem Begleiter los und flog der Schwester entgegen. Adelheid glühete und zitterte zugleich vor Kälte. Schwester! Schwester!

war das einzige, was sie zu sagen wußte, indem sie in Emma's Brust ihre heiße Stirn verbarg.

In dem Augenblicke sprach ein vorüberschreitender, vierschrotiger Grenzbeamter zu seinem Nachbar: Heut' Nacht zieh' ich aus. Ich vermuthe seinen Schlupfwinkel. Faß' ich den räudigen Hund, so richt' ich ihn so zu, daß seine Glieder nicht heil werden, bis er auf den Rabenstein klettert.

Emma laß uns fliehen vor den rohen Leuten — sagte Adelheid und zog die Schwester mit sich fort.  
(Der Beschluß folgt.)

### Ein Argumentum ad hominem.

Herr v. S\*\*\* wurde von seinem Schneider in Ansehung des Bedarfs an Tuch zu seinen Kleidern auffallend übervorthelt. Alle dießfällige Bemerkung des erstern bei solchen übertriebenen Forderungen widerlegte der Kleidermacher mit der Versicherung, daß es unmöglich sey, mit wenigern Ellen auszureichen. Herr von S\*\*\* kaufte einst bei einem Tuchhändler das Tuch zu einem neuen Kleide nach der Zahl der Ellen, die der Schneider begehrt hatte. Er ließ aber dieß Tuch bei einem Krämer zuvor wiegen und das Gewicht in des Krämers Buch eintragen und schickte es dann zu dem Schneider.

Als er von solchem nach Verlauf von acht Tagen das Kleid erhielt, ließ er solches ebenfalls bei dem nämlichen Krämer wiegen und es ergab sich, daß, trotz Futter, Nähseide, steifer Leinwand, den Taschen und den Knöpfen, noch vier Pfund am Gewichte fehlten. Der Betrogene verklagte nun den Schneider und dieser wurde, auf den Grund des Buchs des Krämers, zur Erstattung des Fehlenden, zu einer Geldbuße und Bezahlung der Untersuchung, und Prozeßkosten verurtheilt.

K. Müchler.

### Strahlen.

So wie die Strahlen des Lichts die Körper dem Auge erhellen,  
Und des Lichtes Reflex uns auch die dunkleren zeigt —  
So auch erhellet die That, die edle, des Leidenden Inn'res,  
Und in das Weitere fort, wirkt sie auf jegliches Herz.

W. Gehring



Nachrichten aus dem Gebiete der Künste und Wissenschaften.

Correspondenz-Nachrichten.

Aus München.

(Beschluß.)

Im Isarthortheater wurden schon 3 Maskenbälle gegeben, worunter der am 29. Jan. zur Feier des allerhöchsten Namensfestes Ihrer Majestät der Königin unstreitig einer der schönsten, wo nicht der schönste war, der in München seit langer Zeit die Ballgäste bezauberte. Nur von dem feinen Geschmacke, von der Erfindungsgabe und der nie ermüdenden, überall selbst einwirkenden Thätigkeit des Hrn. Dir. Karl konnte ein der Feier des Tages so würdig entsprechendes Ballfest zu erwarten seyn.

Den Hintergrund des reich beleuchteten Hauses, dessen Logen von geschmückten Damen belebt waren, bildete eine Gardine, deren Aufrollen ein kleines Theater schauen ließ, auf welchem drei Vorstellungen, die drei Sylben einer Fest-Charade versinnlichten. Das erste Tableau stellte einen einfachen Tempel vor, mitten unter trauten Gebüsch. Ein Kinder-Ballet erschien zum Opfer. Plötzlich verwandelte sich die Kuppel des Tempels in eine prächtige Brillantkrone, von Genien getragen; die Körbchen von 8 Kindern formten, über den Engelsköpfchen nebeneinander gehalten, den Namen CAROLINE im Brillantfeuer. — Das zweite Tableau war die königliche Villa Tegernsee, nach der Natur gemalt vom Maler des Isarthortheaters, Hrn. Burdick; ein ländliches Dankgebet, ebenfalls von Kindern gesungen, nebst einem Tanze in der üblichen Tracht der Gegend, schloß diese Vorstellung. — Das dritte Tableau gab uns eine sehr wohlgelungene Ansicht der Stadt München von der Ostseite. Glockengeläute und Kanonendonner verkündigten das hohe Fest des Tages. Mit Blumengewinden zogen liebliche Kinder ein Gestell, in der Form einer drapirten Gardine, in die Mitte des freien Platzes, mit der einfachen Aufschrift: 28. Januar 1823. — Plötzlich sank die Hülle und auf einer Estrade, weiß mit goldnen Arabesken, unter Säulen von immergrünen Blumen, deren Kuppel ein hellfunkelnder Sternenzweig bildete, lächelte uns das Bild der Allgeliebten entgegen, und ein endloses, tiefgefühltes Rufen: Lebe hoch! rauschte, wie ein Dröckel, durch die frohe Menge, und die Erhabene konnte die kostbaren Thränen über die Liebe eines treuen Volkes nicht verbergen. Da schwebte aus der Wohnung des gewaltigen Mittellüsters, der unbemerkt verschwunden war, ein Luftballon, weiß und blau mit reichgeschmückter Gondel, worin zwei Genien saßen, welche lustig Fähnlein schwingen mit der Nationalfarbe und der Ueberschrift: Namenstag! Mitten in den Lüften segelnd, streuten sie, ungefähr aus der Höhe des dritten Logen-Ranges, auf die Maskengäste folgende, von Friedrich Bruckbräu gedichtete

Fest-Charade.

Drei Sylben zählt ich! — Die zwei ersten nennen Gott, Himmel, Welt, was Geist und Auge schauen.

Anerbieten.

Unterzeichnete erbitten sich, von jeder Bücher-Auction einen Catalog mit der Post einzusenden, wie auch alle Cataloge, welche Prachtwerke und seltene Bücher enthalten. — Selbe sind geneigt Bücherkäufe jeder Art gegen baare Zahlung zu übernehmen, und ersuchen, die Verzeichnisse frei, entweder direkt, oder an Herrn Fr. Fleischer in Leipzig einzusenden.  
Wien, am 5. März 1823.

Fr. Grund's W. und Kuppitsch, Buchhändler.

Und Sie, die Allerherrlichste der Frauen,  
Die wir als volnes Jugend-Borbild kennen;

Kein Wesen, das in Liebe will entbrennen  
Für die Erhabenste in Valerns Auen,  
Der wir im Herzen goldne Tempel bauen,  
Wird heut' die dritte von dem Kleeblatt trennen: —

Die dritte bringt und nimmt die Macht der Sonne,  
Sie theilend mütterlich zum Heil der Erde,  
Als Erbin ihres wunderschönen Glanzes.

Was sinnvoll heut' dieß Weihe-Fest der Wonne,  
Der Zweifel wünscht, daß es getöset werde:  
Nun Also Metd' Es Noch Sich Treu Als Ganzes! —

Von dem Verfasser dieser Fest-Charade wird auf dem k. Isarthortheater nächstens als Benefizje des Hrn. Kirchner, der die falsche Catalani mit wahrer Bravour spielt und singt, eine komische Bagatelle mit Gesang: Das neue Aschenbrödel, gegeben werden, wozu die Musik theils aus Cenerentola und dem Barbier von Sevilla entlehnt, theils vom Hrn. Hofmusikus Röth neu componirt ist. Den Erfolg werde ich nach der ersten Darstellung berichten.

Unsere Dreikönigs-Messe, vor dem Marthore, schien wenig Geld in Umlauf zu bringen; Die große Kälte auf diesem ganz freien Platze lockte eben die Käufer nicht an. Desto mehr Käuferinnen traf man täglich an der Bude eines schönen Griechen in der Landestracht, dessen mit grünen Schleifen geschmücktes Aushängeschild die Ueberschrift trug: à l'esperance, chez le Sieur Dagan, fils de Grec. Er handelte mit Parfümerie, wohlriechenden Halsgehängen und Rosenkränzen. Ein Hr. Rohardo nebst Gattin trat neben dem botanischen Garten als Seilkünstler auf, und zwar im Freien, bei 12 bis 14° Kälte. Vom Boden in die Dachfenster eines sehr hohen Hauses fuhr er einen Schubkarren, oder trug seine Großmutter auf dem Rücken hinauf und herab. Natürlich galt diese Enkeliebe einer künstlichen Puppe, demungeachtet hätte sie ihm den Hals brechen können. O sacra auri famos! — Am meisten interessirte mich die große Schweizerin im Gasthose zum schwarzen Adler. Catharina Böhner ist ihr Name, der Canton Lucern ihr Vaterland. Ihre Größe ist 6 Schuh 10 Zoll baierischen Mases, und ihr Gewicht 380 Pfund. Sie kam mir vor, wie Laurens Mimili unterm Berggrößerungsglase; ihr ganzes Benehmen ist sitzsam und natürlich. Der Kaiser Alexander soll sie in Salzburg sehr herablassend aufgenommen haben.

Eine neue Stadtmauer soll, wie verlautet, unter die Wünsche der hiesigen Bürger, und zwar nicht bloß der Maurer, was dann sehr erklärbar wäre, gehören. Die Licht- und Luftfreunde sind freilich dagegen, doch wird die Verschönerungs-Commission wohl eine muraille portative vorschlagen, um sie nöthigenfalls hinter die künftigen neuen Bauanlagen versehen zu können.

Der Brand des unvergesslichen Kunsttempels wird die gute Folge haben, daß die Schranne (Getreidemarkt) vor die Stadt verlegt wird.